ich hier als [3351*
sanwalt
Mein Bureau befindet
hstraße 2.
ingerdissen.

zu Weihnachts-
eschenken [3186
u. Tischlampen
Ampeln.
Weihnachten
zent Rabatt.
Brink,
Gehrenberg 25.

efen
hmaschinen
[3129
ing, Heinrichstr.

elluloid- Neu!
traits
von
ebknecht, Lassalle
oller Ausführung sind
Preise von
nig à Stück
aben in der
ung Volkswacht.

avid.
ukmann.
en detail.
Glas-
ger

Mk. 3,00 an,
3,00 an,
2,50 an,
Bf. an u. s. w.

nservice,
egel,
retter u. Fächer,
aracotta,
ler u. s. w.,
lampen,
all und Preßglas,
er Art,
waren,
gsten Preisen.

iffel, Stahlfedern
3241

ognac
auf allen Aus-
gezeichnet
[2667
l,
nd Rheinland.
n, Bielefeld.

e!
arsystem.
3310
esetzten Preisen.
ren
Preisen.
berg.

Abonnementspreis
In Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,50 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Hoffmann in Bielefeld.

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 295 — Bielefeld, Donnerstag, 17. Dezember 1896. — 7. Jahrgang.

Jeder Parteigenosse, jeder Arbeiter und Arbeiterfreund unterstütze thatkräftig die streikenden Hafenarbeiter in Hamburg!

Deutscher Reichstag.

148. Sitzung vom 16. Dezember 1896, 1 Uhr.

Präsident v. Buol eröffnet die Sitzung.

Am Bundesratstische: Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung der Erklärung zwischen Frankreich, betreffend die Regelung der Vertragsbeziehungen zwischen Deutschland und Tunis.

Der Erklärung wird ohne Debatte in erster und zweiter Lesung die Zustimmung erteilt.

Es folgt der Bericht der Wahlprüfungskommission über die Wahl des Abg. Spies (Els.) im 6. elsaß-lothringischen Wahlkreise. Die Kommission beantragt, die Wahl für giltig zu erklären.

Der Antrag der Kommission wird ohne Debatte angenommen und die Wahl des Abg. Spies für giltig erklärt.

Es folgt der Bericht der Wahlprüfungskommission über die Wahl des Abg. Holtz, (Rp) 5. Wahlkreis, Marienwerder. Die Kommission beantragt, die Wahl für ungiltig zu erklären.

Abg. Gamp (Rp.) beantragt, diesen Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen und bezweifelt gleichzeitig die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Abg. Spahn (Ztr.) beantragt, den letzten Punkt der Tagesordnung, die Novelle zur Subhastationsordnung, vorher zu beraten.

Abg. Gamp (Rp.) bleibt auf seinem Antrag bestehen, obgleich ihn Abg. von Bennigsen ersucht, von dem Antrage Abstand zu nehmen, um die Geschäfte des Hauses nicht zu stören.

Der Präsident läßt den Namensaufruf vornehmen. Es ergiebt sich die Anwesenheit von 194 Mitgliedern. Das Haus ist also nicht beschlußfähig.

Der Präsident beraumt die nächste eine halbe Stunde später — um 2½ Uhr an. Tagesordnung; Dritte Beratung des Abkommens wegen Tunis; Zwangsversteigerungsgesetz; Prüfung der Wahlen der Abgg. Reichmuth, Dziembowski und Holtz.

Präsident von Buol eröffnet um 2½ Uhr die Sitzung.

Am Bundesratstisch: Nieberding.

Der Vertrag mit Frankreich wegen Tunis wird in dritter Lesung debattelos genehmigt. Es folgt die erste Lesung des Zwangsversteigerungs- und Zwangsverwaltungsgesetzes mit den Einführungsbestimmungen.

Staatssekretär Nieberding: Das Bürgerliche Gesetzbuch hat einen neuen großen wirtschaftlichen Gedanken im Subhastationsrecht eingeführt: das Deckungsprinzip. Die Vorlage stellt demgemäß in Ergänzung des B. G. B. als einheitliches Recht für Deutschland fest, daß eine Subhastation nur ausgeführt werden kann, wenn alle Lasten, die vor der Forderung des Antragstellers eingetragen stehn, dabei Deckung finden. Dies nützt zur Sicherung des Kredits des Eigentümers wie seiner Gläubiger bei; das Deckungsprinzip hindert den Gläubiger, eine für ihn selbst aussichtslose Versteigerung lediglich zum Nachteil des Schuldners durchzuführen. Namentlich die kleinen Parzellenbauern haben die Aufnahme dieses Grundsatzes in die Reichsgesetzgebung lebhaft gewünscht. Der Entwurf bestimmt, auf Grund der preußischen Erfahrungen und unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Westens und Südens, daß bei Versteigerungen nur ein solches Gebot zugelassen wird, durch welches die dem Anspruche des Gläubigers vorgehenden Rechte und die Kosten des Verfahrens, die dem Versteigerungserlöse zu entnehmen sind, gedeckt werden. Ich empfehle den Entwurf Ihrer wohlwollenden Prüfung.

Abg. Kauffmann (freis. Volksp.) anerkennt das Prinzip des Entwurfs. Zu anderen Besserungen des geltenden Verfahrens bringe er auch die, daß die Einleitung des Verfahrens beschleunigt, die Durchführung aber langsam und schonend bewirkt werden soll. Weiteres werde die Kommissionsberatung ergeben.

Abg. Bassermann (natlb.) hält die Vorlage gleichfalls für zweckdienlich, welche die in Preußen, Bayern und Sachsen bestehenden verständigen Bestimmungen im ganzen Reiche Geltung finden lassen will. Die weite Bemessung der Versteigerungsfristen, durch die sich ein größerer Kreis von Bietern finden kann, kommt dem Gemeinschuldner und den Gläubigern zu gute. Die Bestimmung, daß land- und forstwirtschaftliche Arbeiter für ihn in das Grundstück hineingesteckte Arbeit befriedigt werden müssen, sollte auch auf die Bauhandwerker ausgedehnt werden. Ein persönliches Recht der Bauhandwerker gegenüber ihrem Auftraggeber zu fordern, ist deshalb verfehlt, weil das Baugewerbe dann ganz in die Hände großer Gesellschaften übergehen würde. Redner beantragt eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Spahn (Ztr.) steht mit seinen Freunden im großen und ganzen auf dem Boden des Entwurfs.

Abg. v. Buchka (kons.) bemängelt das schwerverständliche Juristendeutsch des Entwurfs; leider stehe wenig Zeit zur Verfügung, diesen Mangel zu beseitigen. Die allseitige Durchführung des Deckungsprinzips für Deutschland ist aber ein dankbar zu begrüßender Fortschritt. Anderes giebt zu Bedenken Anlaß, die in der Kommission vorgebracht werden sollen.

Abg. v. Dziembowski (Pole): Das Deckungsprinzip hat bisher nicht die erwartete Wirkung gehabt, weil sich die ersten und zweiten Hypothekengläubiger, von den nachfolgenden Gläubigern dazu drängen lassen, auch ihrerseits die Subhastation zu beantragen. Besonders die Landschaften sollten diesem Drängen künftig nicht nachgeben. Mit der Priorität des Arbeitslohnes sind auch wir einverstanden, wünschen sie aber auch für nichtständige ländliche Arbeiter, z. B. die Rübenarbeiter.

Abg. Stolle (Sozd.) auf der Tribüne schwer verständlich, da Redner beständig nach rechts spricht). In das Lob des Staatssekretärs über die bestehende Subhastationsordnung kann man nicht einstimmen. Denn sonst hätte man nicht in ländlichen Kreisen so vielfach über chikanöse Subhastationen geklagt, hätten nicht die Hunderttausende, die den Bauarbeitern bei derartigen Subhastationen verloren gegangen sind, Anlaß zu Aenderungen der gesetzlichen Bestimmungen gegeben. Auch der vorliegende Entwurf wahrt nach zwei Seiten nicht genug die Rechte des Schuldners; erstens wird er der Güterausschlachtung weiteren Vorschub leisten und zweitens nimmt er sich der Rechte der Bauarbeiter nicht in gehörigem Maße an.

Nach § 10 soll in zweiter Linie erst der Lohn kommen; warum ist er nicht an die erste Stelle gerückt, wo jetzt die durch die Zwangsversteigerung bedingten Ausgaben berücksichtigt werden? Nur bei der Subhastation eines Landgutes sollen nach der Vorlage die Ansprüche des Gesindes berücksichtigt werden. Wie steht es aber mit den Arbeitern, wenn ein Grundstück in der Stadt subhastiert wird? Warum sollen dem Lohn der Dienstleute in einer derartigen Wirtschaft nicht die gleichen Rechte zugestanden werden? Und warum soll nicht der Lohnanspruch der Maurer und Zimmerleute, wenn ein Neubau durch Subhastation in den Besitz eines anderen übergeht, ebenso wie der der Knechte auf dem Dorfe gewahrt werden? Der Herr Staatssekretär meinte, diese Frage möge durch Partikulargesetze geregelt werden. Im vorigen Jahr verhandelten wir darüber in der zweiten sächsischen Kammer. Aber ich kann zu dieser gesetzgebenden Körperschaft nicht dasselbe Vertrauen haben, wie zu dem aus allgemeinen direkten Wahlen hervorgegangenen Reichstage. Wir werden daher versuchen, in der Kommission diesem Gesetz Bestimmungen zuzufügen, die den Arbeiter gegen den Gläubiger sichern. Redner weist weiter auf die Gefahren hin, die das Gesetz dem verschuldeten Kleingrundbesitz bringt. § 21 besagt: Die Beschlagnahme umfaßt landwirtschaftliche Erzeugnisse des Grundstücks, sowie die Forderung aus einer

---

Eine Sirene.

Erlebnis eines deutschen Malers in Rom.

Von **A. Otto-Walster.**

4 [Nachdruck verboten].

Inzwischen hatte der Meister Palette, Pinsel und Malerstock bei Seite gelegt und sich erhoben. Es war eine hohe, majestätische Gestalt mit echtem Künstlerkopf, den schon leicht ergrautes Haupt- und Barthaar in üppiger Fülle umwallte. Er schritt mit ausgestreckter offener Hand auf den jungen Mann zu und sprach:

„Seid trotzdem willkommen, junger Freund und Kunstgenosse, und laßt Euch die Stimmung nicht verderben durch das, was die Lena da so taktlos verlauten ließ, weil sie nicht bedenkt, wie solche Worte auf einen aus weiter Ferne kommenden Wanderer, der ein wohnliches Unterkommen erreicht zu haben hoffte, wirken müssen. Es ist ja wahr, ich hatte Euch abgeschrieben, aber da seid Ihr wahrscheinlich schon unterwegs gewesen; es sind in der Zwischenzeit einige unerwartete Dinge eingetreten, die es mir rätlicher erschienen ließen, mich vorerst auf meine eigene Kraft zu beschränken. Da Ihr nun aber einmal gekommen seid, so werden wir uns auch auf Euch einrichten und Ihr seid trotzdem willkommen".

„Ich bin Euch sehr verbunden, Meister", rief der junge Mann, die dargebotene Hand ergreifend, „für die freundlichen Worte, welche mich einigermaßen aus gedrückter Stimmung wieder aufrichten. Ihr könnt Euch versichert halten, daß ich mein Bestes versuchen werde, Euch so wenig Beschwer wie möglich zu machen und im übrigen das Vertrauen zu rechtfertigen, welches Ihr mir von fern her geschenkt habt".

„Ich glaube Euch und will Euch auch gleich mit Eurer nächsten Aufgabe bekannt machen. Ich male hier eine „heilige Nacht", und zwar aus Rücksicht auf gewisse Lichteffekte beim Scheine der Ampel. Das Bild ist für Livorno bestellt, soll aber auch nach Fiesole; ich bedarf deshalb einer Kopie, die Ihr mir anfertigen sollt, da ich mich nicht gern selbst kopiere. Ihr könnt damit anfangen, während ich noch daran arbeite, da findet Ihr Euch gleich in meine Art und Weise und ich kann Euch die nötigen Anleitungen und Winke geben".

„Es wird dies für mich sehr lehrreich sein".

„Sklavische Nachahmung ist dabei selbstverständlich ausgeschlossen; der Künstler muß sich auch, wenn er nur genügend vorgebildet ist, daran gewöhnen, das Seinige dazu zu geben. Ich erwarte Euch, der Jahreszeit entsprechend, hier im Atelier jeden Morgen zwischen 7 und 8 Uhr. Mittags machen wir dann eine Pause von zwei oder auch drei Stunden und arbeiten dann bis abends 6 Uhr etwa weiter. Das ist nicht zu viel, aber auch genug, wenn man die Zeit ordentlich ausnützt. Im übrigen mache ich Euch keine Vorschriften, und was Ihr braucht, hat Euch die Lena zu bringen, seid hierin nur nicht zu blöde. Eins aber muß ich Euch sagen, ich sehe es nicht gern, wenn einer, der in meinem Hause arbeitet, in Malergesellschaften verkehrt und sonst viel Bekanntschaften hat; ich ziehe in solchen Fällen eine freundschaftliche Auseinandersetzung und eine baldige Trennung vor".

„Ich habe hier meines Wissens kaum einen Bekannten", erwiderte der Andere, „und ich bin auch gar nicht in der Stimmung, mich geselligen Vergnügungen hinzugeben. Hier und da ein Spaziergang in den Straßen oder der Umgebung der Stadt wird mir zur Erholung genügen. Außerdem bin ich entschlossen, mich allen Euren besonderen Wünschen zu fügen".

Ein eigentümliches Grunzen ließ bei diesem Versprechen den Sprecher unruhig aufblicken.

„Wie oft noch soll ich dir sagen, Rupperto, daß ich deine unverlangte Anwesenheit hier nicht liebe. Du wirst es noch dahin bringen, daß ich dich unter Schloß und Riegel halte".

„Ich suchte die Madrakenenfarben", erwiderte die heisere Stimme des Zwerges.

„Du wirst sie suchen, wenn sie verlangt werden. Jetzt troll dich hinaus".

Der Zwerg entfernte sich durch eine Thür, deren Lage in der weiterhin herrschenden Dunkelheit nicht mehr zu erkennen war. Der Meister aber trat auf seinen Gast zu, reichte ihm nochmals die Hand und meinte:

„Seht zu, daß Ihr Euch hier einrichtet, es wird Euer Schaden gewiß nicht sein. Zurückhaltung, Verschwiegenheit und Willigkeit sind Eigenschaften, die ich bei meinen Mitarbeitern zu schätzen weiß. Ich würde mich gern noch eine Weile mit Euch aussprechen, aber eine Einladung ruft mich jetzt aus dem Hause. Verweilt hier und studiert dieses Bild, bis Euer Zimmer in Ordnung gebracht sein wird. Morgen früh erwarte ich Euch hier".

Allein gelassen in dem weiten, bei dieser Beleuchtung kaum übersehbaren Raume widmete der Ankömmling seine Zeit zunächst dem Gemälde, dessen Kopierung seine nächste Aufgabe bilden sollte. Je länger er es mit seinen sachkundigen Augen studierte, je mehr erfüllte es ihn mit Achtung und Bewunderung. Jeder Strich des Pinsels verriet die gewandte Meisterhand, das Unvollendete den trefflichen Zeichner, und die Behandlung der Lichter bekundete einen ebenso geistreichen wie originellen Künstler. Hier auf dem Bilde war das Licht so verteilt, daß es in ganz natürlicher Weise von dem Christuskinde auszugehen schien, und alle Personen, die ihm räumlich oder je nach ihrer historischen Stellung näher oder entfernter standen, empfingen einen entsprechenden Anteil von dem Lichte. Aber so sehr auch der Betrachter die hier in Anwendung gekommene Kunstfertigkeit und auch die Originalität der Auffassung, wie der Ausführung bewundern mußte, so empfand er doch in seinem von der reinen Kunst erfüllten Gemüte eine Art Mißbehagen über das nicht zu verkennende Raffinement, welches hier in Anwendung gekommen.

„Das ist der Fluch der Konkurrenz", murmelte er vor sich hin, „der über unserer Kunst wie ein PestHauch schwebt. Wir hassen am Alten, der Geist der Zeit rauscht an uns vorüber, uns neue, höhere Aufgaben abverlangend, aber wir achten seiner nicht, wir halten an dem Alten, Herkömmlichen fest, wie die Gesellschaft, der wir um unserer Existenz willen dienen müssen. Immer die alten Geschichten, immer dieselben Themata, die so oft variiert worden sind, daß sie nur noch Interesse erwecken, wenn sie bis zur Unnatürlichkeit raffiniert ausgeführt werden. Immer der Abraham mit der heiligen patriarchalisch-ehrwürdigen Miene in dem Moment, da er von seiner eifersüchtigen Alten angetrieben, die Magd Hagar mitsamt dem von ihm erzeugten Knaben in die Wüste treibt, und beileibe keine alte Hexe aus der Sarah machen, die sie doch jedenfalls zur Zeit gewesen ist. Warum zeigt uns kein Bild den Erzvater Jakob, wie er die Blindheit seines alten Vaters ausnützt, um schnöde Erbschleicherei zu treiben?

(Fortsetzung folgt.)

Versicherung solcher Erzeugnisse nur, soweit die Erzeugnisse noch mit dem Boden verbunden oder soweit sie Zubehör des Grundstückes sind. Sämtliche Sachen also können dem Besitzer sofort genommen werden, selbst die Verfügung über die Ernte, durch deren Verkauf sich der Schuldner die Gläubiger noch hätte vom Halse halten können. Auch auf das bewegliche Eigentum erstreckt sich die Beschlagnahme. Mancher Kleinbesitzer könnte durch Verkauf einiger Stücke Vieh seine Peiniger befriedigen, aber die Beschlagnahme verhindert ihn daran. Das Gleiche gilt für die Zwangsversteigerung mehrerer Grundstücke. Die Kommission wird also überall die bessernde Hand anzulegen haben. In seiner jetzigen Form wahrt das Gesetz nicht genügend die Rechte der Bauhandwerker und Dienstboten und verhilft nur dem Wucherer und Geldverleiher zu seinem Recht. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Der nächste Punkt der Tagesordnung, die Prüfung der Wahl des Abg. Reichhaupt (Rp.) wird auf Antrag des Abg. von Kardorff, welcher erklärt, das für die Diskussinn notwendige Material nicht zur Stelle zu haben, von der Tagesordnung abgesetzt.

Hierauf wird die Wahl des Abg. von Dziembowski-Bomst für giltig erklärt.

Es folgt der Bericht der Wahlprüfungskommission über die Wahl des Abg. Holtz (Rp.) im 5. Wahlkreis des Bez. Marienwerder. Die Kommission beantragt, die Wahl des Abg. Holtz für ungiltig zu erklären.

Ein Antrag von Kardorff-Gamp will die Entscheidung über die Giltigkeit der Wahl ausgesetzt und die Wahlprüfungskommission beauftragt wissen, über die Proteste und Gegenproteste Bericht zu erstatten, auch soll der Reichskanzler aufgefordert werden, eine genauere Interpretation des § 8 des Wahlgesetzes und des § 34 des Wahlreglements zu geben.

Berichterstatter ist Abg. Wellstein (Zent.): Es handelt sich im Falle Holtz darum, ob die alten Wählerlisten der Wahl zu Grunde gelegt werden durften, oder ob neue Wählerlisten hätten angefertigt werden müssen. Die Wahl des im Jahre 1893 gewählten Abg. Holtz war vom Reichstag für ungiltig erklärt worden und bei der Ersatzwahl im Jahre 1896 wurden die 1893er Wählerlisten benutzt, obwohl schon vor der Wahl ein Protest nach dieser Richtung eingegangen war, der auf die Bestimmung des Wahlgesetzes hingewiesen hatte, daß die Wählerlisten erneuert werden müssen, wenn seit der letzten Wahl mehr als ein Jahr verflossen ist. Die Wahlprüfungskommission schloß sich der Auffassung des Protestes an, umsomehr, als Staatssekretär von Bötticher in einem gleichliegenden Falle die etwas unklaren Bestimmungen des Wahlreglements, die sich mit dem Wortlaut des Wahlgesetzes nicht ganz decken, interpretiert hatte, daß in allen Fällen neue Wählerlisten aufzustellen seien, wenn seit der letzten Wahl mehr als ein Jahr verstrichen ist. Auch die Minister Herrfurth und v. Puttkamer haben dieselbe Ansicht ausgesprochen.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Wir haben Aussetzung der Beratung eingereicht, weil eine ganze Anzahl Abgeordneter auf Grund solch alter Wählerlisten gewählt seien und es eine Härte wäre, gerade diese Wahl für ungiltig zu erklären.

Abg. von Gamp (Rp.): Das Verfahren des Referenten, mehr Material vorzubringen, das in der Kommission gar nicht besprochen worden ist, ist unzulässig. (Lebhafter Widerspruch links und im Zentrum.) Die Wahl des Abg. Holtz dürfe nicht für ungiltig erklärt werden, ehe nicht eine genaue Interpretation des Wahlreglements erfolgt ist. Die Wahl des Abg. Dziembrowski, die eben für giltig erklärt wurde, ist auch auf Grund alter Listen erfolgt.

Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Abg. Dr. Lieber (Z.): Der Berichterstatter hat nur seine Pflicht gethan, und wenn noch andere Mitglieder zu Unrecht hier sitzen, so ist das kein Grund, auch Herrn Holtz unrechtmäßig hier sitzen zu lassen.

Staatssekretär von Bötticher: Meinen Standpunkt kennen Sie aus meiner Beantwortung der Interpellation Richter im Vorjahre. Ich stehe auf dem Boden der Mehrheit der Wahlprüfungskommission. Aber allerdings ist das Wahlreglement nicht präzis; es wird nur eines Verwaltungsaktes bedürfen, um es zu ändern. Eine böse Absicht aber oder auch nur mangelndes Verständnis der preußischen Regierung liegt nicht vor. (Große Heiterkeit.)

Abg. Spahn (Z.): Wir müssen klar aussprechen, daß das Wahlgesetz dem Wahlreglement vorgeht. Die Auslegung der preußischen Regierung ist eine Dummheit. (Große Heiterkeit. Der Präsident rügt diesen Ausdruck.)

Unter Ablehnung des Antrages Kardorff wird die Wahl des Abg. Holtz für ungiltig erklärt.

Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung (12. Januar) beantragt der Präsident den Etat, Abg. Liebermann von Sonnenberg (Ant.) die Besprechung der Bäckereiverordnung nach einem Antrage von Kardorff-Manteuffel zu setzen.

Abg. Singer (Sozd): Ich bitte diesen Antrag abzulehnen. Der Bundesrat hat zum ersten Mal den schüchternen Versuch gemacht, eine Kategorie schwer bedrängter Arbeiter zu schützen. Der Reichstag darf sich nicht durch Zustimmung zu dem Antrage Liebermann mit den Wünschen der Arbeitgeber identifizieren.

Da Abg. v. Kardorff selbst eine so schnelle Besprechung seiner Anfrage nicht wünscht, weil im Bundesrat noch Erregungen schweben sollen (v. Bötticher schüttelt mit dem Kopfe), verbleibt es beim Vorschlage des Präsidenten.

Schluß: 5½ Uhr.

Der Streik der Hafenarbeiter in Hamburg.

Hamburg, 15. Dezember. Von den großen Rhedern wird jetzt mit Hochdruck gearbeitet, um unter allen Umständen eine Einigung, überhaupt ein Verhandeln zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu verhindern, trotzdem es die Spatzen von den Dächern pfeifen, daß die kleineren Rheder, die Stauer die Ewerführerbasen, Kaufleute 2c. mit Freuden eine Einigung anbahnen, ja sogar die Forderungen der Arbeiter ohne weiteres bewilligen möchten, wenn sie eben nicht unter dem Zwange und Druck des Unternehmer-Verbandes ständen, in welchem die auf Einigung und Zugeständnisse drängenden Regungen niedergehalten werden von dem Vorsitzenden des Verbandes und Hauptrheder Laisz, dem bekannten Rheder Wörmann, dem Besitzer der größten hiesigen Werft Blohm (Firma Blohm u. Voß) und dem sattsam aus früheren Jahren bekannten Vorsitzenden des Zigarrenfabrikanten-Verbandes Mühle. Auch die hiesigen größten bürgerlicher-Zeitungen, die bisher zum teil noch eine friedensfreundliche Haltung einnahmen, haben sich diesem Druck gebeugt. Auf die am Sonnabend von den Arbeitern beschlossene Resolution, in der man seitens der Arbeiterschaft aufs neue erklärte, die Hand zum Frieden bieten zu wollen, haben die Zeitungen überhaupt nicht eingehen dürfen. So bestimmt man weiß, daß das Gros der Unternehmer zum Frieden geneigt ist; aus der Lektüre der großen hiesigen Zeitungen könnte man genau den gegenteiligen Eindruck gewinnen. — Voraus marschieren hierbei natürlich die Bismarckschen „Hamburger Nachrichten", das unbestritten gemeinste Blatt in Hamburg. In einem Leitartikel schreiben sie heute: „Die Arbeitgeber sind gegenüber der Art, wie der Streik hervorgerufen und von der Sozialdemokratie zu einer „Kraftprobe" gegen das Unternehmertum mißbraucht worden ist, vollkommen im Rechte, wenn sie sich auf den Standpunkt stellen, daß die Streikenden die Arbeit erst wieder aufnehmen müßten, bevor von irgend welchen weiteren Verhandlungen die Rede sein könne. Würden sie anders verfahren, so gelangte die Frage, ob sie oder die Arbeiter Herren ihrer Betriebe seien, nicht mit demjenigen Maße von Klarheit und Deutlichkeit zur Beantwortung, das unter den obwaltenden Verhältnissen und wegen der Frivolität der stattgehabten Provokation unbedingt erforderlich geworden ist. Außerdem trügen die Arbeitgeber, falls sie sich auf Konzessionen einließen, selbst die Schuld daran, wenn der Streik über kurz oder lang unter Bedingungen wieder auflebte, die für sie sehr viel ungünstiger als die jetzigen sein würden. Es liegt in der menschlichen Natur, daß jedes Zugeständnis, auch das kleinste, die Begehrlichkeit steigert und daß man dieselben Mittel, mit denen man einmal Erfolg gehabt hat, in der Hoffnung auf größeren gern wieder anwendet — Wir wollen durch solche Betrachtungen die hiesigen Arbeitgeber keineswegs in ihrer angeblichen „Härte" gegen die streikenden Arbeiter bestärken. Wenn die Arbeit erst wieder aufgenommen ist, mögen die Unternehmer ihren Leuten diejenigen Zugeständnisse machen, die sie für vernünftig halten und die ihnen ihr Betrieb erlaubt. Uns kommt es nur darauf an, verhindern zu helfen, daß in der Behandlung der Streikfrage taktische Fehler gemacht werden, die nicht nur für das Hamburgische Unternehmertum, sondern für die Stellung der gesamten deutschen Arbeitgeberschaft gegenüber der Sozialdemokratie nachteilige Folgen haben würden."

Die Polizei läßt es den Unternehmern gegenüber an dem größten Entgegenkommen nicht fehlen. Ein bürgerliches Blatt berichtet: „Mit der Bahn langte heute Nachmittag ein aus fünfzig Personen bestehender Transport fremder Arbeiter hier an. Von der Polizeibehörde waren zu dessen Sicherheit besondere Maßregeln getroffen worden, so waren zum Beispiel sämtliche Bahnübergänge, die der betreffende Waggon in der Stadt passierte, durch Schutzleute besetzt. Auf dem Hannoverschen Bahnhofe war bei Ankunft des Transports auch Polizeihauptmann Gestefeld anwesend. Der Waggon wurde sofort nach dem in der Nähe der Passagierhallen belegenen Geleise übergeführt, von wo die Leute an Bord des Dampfers „Guahyba" gebracht wurden."

Mehrere Verhaftungen streikender Arbeiter sind heute vorgenommen worden.

Trotz der Hartnäckigkeit der Rheder und Stauer hoffen die Arbeiter doch noch zu siegen. Jedenfalls sind die Nachrichten der bürgerlichen Presse, worin von einem „Versumpfen" des Streiks die Rede ist, nicht zutreffend. Die Zahl der Streikenden ist sogar noch gestiegen. So streiken jetzt 1200 Seeleute gegen 300 am Anfang. Gestern sind neu hinzugekommen 60 Baggerer, die sich weigerten, Schauermannsarbeiten zu verrichten, ja, die die Schiffe nicht einmal mit Ballast versehen wollten, den die Schiffe einzunehmen gezwungen sind, da sie keine Ladung bekommen.

Trotzdem auf den Quais Leben und Getöse genug herrscht, bieten die Rampen und Quaischuppen doch dem kundigen Auge ein trostloses Bild. An manchen Stellen schwimmen die Quairampen von Oel und Fett, das sich aus den zerschlagenen Fässern ergossen hat; mit Oel durchtränkte, aus Indien stammende Gewürzhallen, verdorbene Ladungen von Baumwoll-Saatmehl sind nichts seltenes. Sogar ein hiesiges bürgerliches Blatt berichtet:

„Trotz der anscheinend großen Zahl angeworbener fremder ungeschulter Arbeiter sieht es recht trostlos im Hafen aus. Ein Stauer erklärte, daß er ohne seinen beiden Vizen mit den 18 ihm zu Gebote stehenden ungeschulten Arbeitern nichts hätte anfangen können, und daß er den Tag sehnlichst erwarte, wo er seine alten zufriedenen Leute wieder erhalten könne. Aehnlich würde das Urteil auch aller übrigen Stauer ausfallen, wenn sie der Wahrheit die Ehre geben. Aus diesem einzelnen Falle ersieht man, daß die Stauer nicht gesonnen sind, die Streikbrecher nach beendigtem Streik in Arbeit zu behalten."

Die Auszahlung der Streikenden geht heute, Dienstag, wieder flott von statten. Mit der Aushungerung der Arbeiter ist es also vorläufig noch nichts.

Der Arbeitgeber-Verband, dessen einzelne Beamtengruppen in geheimen Sitzungen beisammen waren, hält heute Nachmittag wieder eine geheime Plenarsitzung ab. In den Kreisen von Fachleuten wird es bezweifelt, daß es noch lange gelingt, die zum Entgegenkommen bereiten Unternehmer von Verhandlungen und Zugeständnissen an die Arbeiter zurückzuhalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Dezbr. Die Artillerieforderungen kommen. Die „Hagener Westdeutsche Volkszeitung" brachte eine Mitteilung, die ihr aus parlamentarischen Kreisen zugegangen sei und wonach der Kriegsminister bereits eine Vorlage angekündigt habe, die allein für Preußen 177 Millionen Mark fordern soll!

Die Nachricht wird nun auch von der Berliner „Börsen-Zeitung" bestätigt, die schreibt:

„Auch wir wissen bereits seit einiger Zeit von dieser leider durch die Fortschritte anderer Staaten kaum zu umgehenden Vorlage, aber wir hielten es im vaterländischen Interesse gelegen, davon zu schweigen, da die Erhebungen noch im Gange sind, ob sich die befürchtete Eile in betreff der Neuanschaffungen nicht umgehen lassen könne."

Die „Post" widerspricht scheinbar der gemachten Mitteilung, um schließlich das Wesentliche, die bevorstehenden Neuforderungen, zu bestätigen. Sie schreibt:

„Neuformationen der Landartillerie scheinen noch im Anfangsstadium bezüglicher Erwägungen sich zu befinden, so daß dem Bundesrate bis jetzt noch nicht einmal eine Vorlage zugegangen ist. Wenn man erwägt, wieviel Instanzen noch durchlaufen werden müssen, bis eine solche Vorlage an den Reichstag gelangen könnte, wird man in der Annahme nicht fehlgehen, daß dieselbe noch ziemlich lange auf sich warten lassen werde."

Das „Anfangsstadium" wird, wenn die Regierung es will, schnell durchlaufen. Daß der Bundesrat bereits im Besitze der Vorlage ist, hat niemand behauptet, nur daß diese Vorlage vom Kriegsministerium bereits ausgearbeitet ist, und das ist ja die Hauptsache, worauf es in Deutschland ankommt, denn wenn der Kriegsminister sich zu einer Vorlage entschließt, so ist er wohl der Zustimmung der Regierung resp. des Bundesrates sicher.

Wenn man auch in der regierungsfreundlichen Presse so macht, als ob man von der „Indiskretion" des westdeutschen Blattes unangenehm überrascht wäre, so wird man doch kaum fehlgehen, hinter dem „Parlamentarier" jener Zeitung die „Inspiration" eines ministeriellen Preßbureaus zu erblicken. Ist man thatsächlich mit der Artillerievorlage soweit, wie gemeldet wird, so muß doch die Sache einmal in die Oeffentlichkeit. Und dann bedient man sich am liebsten irgend eines Winkelblattes, um die Nachricht möglichst unauffällig einzuschmuggeln. In diesem Fall aber war Vorsicht allerdings sehr am Platze, weil die Oeffentlichkeit gegen Militärvorlagen nachgerade in einer sehr gereizten Stimmung sich befindet und weil es sich um ganz gewaltige Summen handelt. 177 Millionen allein für Preußen — da kann man die Gesamtforderung für das Reich auf 290 Millionen Mark veranschlagen. Ob diese Zahlen den wirklichen Forderungen entsprechen, ist ungewiß. Manchmal übertreiben ja die Offiziösen absichtlich, in der Spekulation, daß man nach dem großen Schrecken eine kleinere Ziffer als eine gewisse Erleichterung empfinden kann. Aber möge die augenblickliche Forderung des Kriegsministers hinter der genannten Summe auch bedeutend zurückstehen, so ist das doch auf jeden Fall sicher: daß dies nur der erste geringe Anfang ist!

— Die Margarinefrage wird in der That von den Agrariern wieder aufs Tapet gebracht. Dem Reichstag ist ein Initiativantrag von konservativen Zentrumsagrariern vorgelegt worden, der den vom Bundesrat abgelehnten Margarinegesetzentwurf wieder aufnimmt. Namentlich ist das vom Bundesrat beanstandete Färbeverbot aufrecht erhalten. Bezüglich der Trennung der Verkaufsräume für Naturbutter und Margarine sind die Bestimmungen auf Ortschaften über 5000 Einwohner eingeschränkt.

Frankfurt a. M. Im Prozeß Mohr gegen den Redakteur der „Frankf. Ztg" Oeser verurteilte der Gerichtshof in Frankfurt a. M. letzteren zu 500 Mk. Geldstrafe event. 50 Tagen Gefängnis, und sprach dem Kläger die Publikationsbefugnis in der „Frankf. Ztg.", der „Wormser Zeitung", den „Altonaer Nachrichten" und der „National-Zeitung" zu. Der Gerichtshof hat dem Angeklagten den Schutz des § 193 nicht zugebilligt, da nicht erwiesen sei, daß der Privatkläger sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe. Der Gerichtshof lehnte es ab, das sonstige Verhalten des Privatklägers in Horchheim einer Würdigung zu unterziehen. Das Beweisverfahren hatte ergeben, daß der Kläger Mohr bemüht war, Angestellte der Kaffee-Essenz-Fabrik von Pfeiffer u. Diller in Horchheim bei Worms, die das Kochen der Essenz zu bewirken, zu sprechen, beziehungsweise zu engagieren, daß er sich die Fabrik von außen angesehen und sich Notizen gemacht habe, hingegen hat die Beweisaufnahme nicht ergeben, daß er sich als Reichstagsabgeordneter ausgegeben hatte. Redakteur Oeser hat bereits Berufung an das Landgericht eingelegt.

Da auch die „Volkswacht" von dem klagelustigen Herrn Mohr-Bahrenfeld mit einer Beleidigung klage bedacht worden ist, so ist der Ausgang des Frankfurter Prozesses für uns nicht ohne Interesse.

Parteinachrichten.

Leipzig, 14. Dez. In dem Prozeß gegen die „Neue Welt" wegen Gotteslästerung ist Genosse Edgar Steiger zu 4 Monaten 2 Wochen, der Schriftsteller Salomon als Verfasser der Erzählung „Der Nazarener" zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Anstoß an dieser Erzählung und an dem gleichfalls inkriminierten Artikel „Adam" haben genommen der Diakonus Winkler in Döhlen und der Leipziger Divisionspfarrer v. Criegern. Das Landgericht erkannte noch auf Unbrauchbarmachung der Formen 2c. und auf Einziehung der Nummern 33 und 45 der „Neuen Welt", worin die beiden Artikel veröffentlicht sind.

Konfisziert wegen Majestätsbeleidigung ist die Sonntagsnummer der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung". Die Majestätsbeleidigung soll enthalten sein in einer Kritik der durch den Prozeß Leckert-v. Lützow aufgedeckten Intriguen, in welchen des Kaisers persönlich mit keiner Silbe gedacht war.

Unser Dresdener Parteiorgan schreibt hierzu:

„Wir sind der Meinung, daß es sich hier um eine prinzipielle Entscheidung handelt, die von großer Bedeutung für die Presse und die gesamte politische Oeffentlichkeit ist.

Ist eine Kritik der Rechte der Krone durch sich selbst schon eine Kritik des jeweiligen Herrschers?

Ist die Konstatierung der Thatsache, daß die Verfassung es dem Kaiser freiläßt, nach seinem Gutdünken Minister zu ernennen, eine Majestätsbeleidigung?

Wenn dem so wäre, dann würde der § 95 des Strafgesetzbuches jede öffentliche Diskussion der Rechte und Befugnisse der deutschen Monarchie zur Unmöglichkeit machen!"

In Bezug auf die Majestätsbeleidigung sind wir allerdings leider schon zu einer bedenklichen Begriffsverwirrung gekommen.

Der verantwortliche Redakteur Schulze wurde verhaftet, ist aber gegen eine Kaution von 3000 Mk. schon wieder entlassen worden.

Aus dem Auslande.

Amerika. In den Vereinigten Staaten wird die Bewegung, die wegen der Kubafrage auf einen Konflikt mit den Spaniern hintreibt, ein starkes. Im Senat befürwortete Morgan einen Beschlußantrag, nach welchem Vorlegung des Schriftwechsels gewünscht wird, der sich auf Kuba und das Verfahren bezieht, das auf Kuba gegen die Mannschaft des Dampfers „Competitor" eingeleitet wurde. Morgan drang in

seinen Ausführungen auf eine sofortige Intervention der Vereinigten Staaten auf Kuba, um der grausamen, kaltblütigen Niedermetzelung der Einwohner ein Ende zu bereiten. Die Vereinigten Staaten sollten nicht zögern, Spanien, wenn nötig, den Krieg zu erklären. Die Zeit nahe, wo Amerika, wie in der Botschaft Clevelands angedeutet sei, in verschiedener Weise vorgehen müsse. Das Haus nahm den Beschlußantrag an. — Das Repräsentantenhaus verwies einen Beschlußantrag Woodmans, nach welchem der Präsident zur Intervention auf Kuba und zur Anerkennung der Unabhängigkeit Kubas aufgefordert werden soll, und in welchem die Art der spanischen Kriegsführung auf das strengste verurteilt wird, an den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 17. Dezember.

Die Stadtverordnetensitzung am letzten Dienstag hat einmal wieder dargetan, wie notwendig die Anwesenheit der Sozialdemokratie im Rathaussaal ist, damit den Vertretern der kapitalistischen Interessen sofort die nötige Kritik auf ihre Ausführungen zu Teil werden kann. Es ist nur ein schwacher Trost, daß wir jetzt diese Kritik nachträglich üben können.

Wie ein roter Faden zog sich durch die ganze Verhandlung die Anschauung, daß die Unternehmer etwas dabei zu verdienen berechtigt wären. Das ist auch ganz in der Ordnung, leben wir doch in der kapitalistischen Gesellschaft, wo es ganz unbillig wäre, etwas anderes zu verlangen. Da nun aber die Stadt 42 500 Mk. dazu beisteuern sollte, so mußten natürlich die Herren, die dazu ihre Zustimmung geben wollten, aller ei moralische Kreuz und Quersprünge machen. Am konsistentesten wirkten auf uns nach dieser Richtung hin die Ausführungen des christlich-konservativen Herrn Klasing vom berechtigten und unberechtigten Unternehmergewinn, was sehr schwer zu unterscheiden wäre. Wir möchten trotzdem Herrn Klasing ersuchen, es mit dieser Unterscheidung einmal zu versuchen, damit hätte er ein gut Stück sozialer Frage im christl.-konserv. Sinne gelöst. Natürlich dürfte die Antwort nicht lauten: Der jüdische Unternehmergewinn ist unberechtigt, der christliche berechtigt. Auch Herr Klasing führte wie die anderen Herren das Risiko des Unternehmers ins Feld, es ist merkwürdig, daß das Risiko des Arbeiters in jenen Kreisen ganz unbekannt zu sein scheint, und in der That, bei der Arbeit, die jene Herren zu verrichten haben, giebt es auch kein Risiko. Wer aber bei diesem Straßendurchbruch von einem Risiko des Unternehmers redet, der setzt zugleich die Stadt Bielefeld recht bedenklich herab. Ist denn Bielefeld ein so kleines Nest, daß eine Straße in seinem Zentrum Jahre lang (von 10 Jahren wurde gesprochen) unbebaut liegen bleiben könnte, oder ist es nicht vielmehr eine kräftig aufstrebende Industriestadt, welche mit ihren Vororten jetzt schon über 60 000 Einwohner zählt und jedes Jahr um 2000 Seelen zunimmt? Aber es lag Methode in dem Widerspruch; einerseits war der Verkehr so ungeheuer, daß schleunigst 42 500 Mk. für die neue Straße bewilligt werden mußten, und andererseits liefen die Unternehmer ein ungeheures Risiko, weil kein Mensch oder Fuhrwerk die neue Straße benutzen werde, so daß die Stadt wiederum 42 500 Mk. dazu beitragen mußte.

Schön war auch die Bemerkung des Stadtverordneten Steinheim, daß zu den Kosten nicht einzelne Adjazenten herangezogen werden dürften, da das Unternehmen der ganzen Stadt zu gute komme. Die Schönheit dieser Bemerkung erstrahlt erst im vollen Glanze, wenn man bedenkt, daß Herr Steinheim der Besitzer des der projektierten Straße gegenüberliegenden Eckhauses am Neumarkt ist. Da Herr Steinheim also unmittelbar an dem Zustandekommen der Straße interessiert war, hätte er vielleicht aus Zartgefühl besser nicht mit beraten und abgestimmt. Vielleicht aber hat er daran nicht gedacht, weil er zu sehr mit der Vertretung des Zartgefühls der ganzen Stadt beschäftigt war.

Der einzige Mann, der in dieser Angelegenheit einen konsequenten Standpunkt vertrat und diesen Standpunkt konsequent bis zuletzt vertrat, war Stadtv. Architekt Gravenstein. Er führte auch praktisch die Rederei vom Risiko ad absurdum dadurch, daß er sich sofort zur Abnahme einer Baustelle zum Preise von 150 Mk. das Quadratmeter bereit erklärte. Trotzdem wurde in wahrhaft empörender Weise an der Gravensteinschen Kalkulation herumgemäkelt. Ein Herr von der Bewilligungsmehrheit warf ihm sogar vor, daß er am Tage der Kommissionssitzung, als die Kalkulation noch nicht fertig war, das Quadratmeter mit 100 Mk. taxiert habe, während doch an der überstürzten Beratung gerade diese Bewilligungsmehrheit die Schuld trug, wie denn überhaupt die Ueberstürzung der Angelegenheit in keiner Weise zu rechtfertigen ist und kein schönes Licht auf die Zustände in unserer Stadtverwaltung wirft. (Schluß folgt.)

— **In der öffentlichen Maurerversammlung** gestern (Mittwoch) abend wurde die Sperre über die Bauten des Maurermeisters Geßner verhängt, weil derselbe in Brackwede den tarifmäßigen Lohn nicht zahlt, 38 statt 40 Pfennig. Der Kommissionen, welche ihn heute früh aufsuchte, gab er auf die Aufforderung, die 2 Pfennig Lohn nachzuzahlen, die Antwort: Fällt mir nicht ein. Vollauf ruht die Arbeit auf sämtlichen Geßnerschen Bauten, auch auf der Glashütte in Brackwede.

Castrop, 11. Dez. Auf Zeche Mont-Cenis wurden zwei Bergleute durch Steinfall verschüttet, ihr Fehlen wurde erst nach sechs Stunden bemerkt, sodaß erst dann mit den Rettungsarbeiten begonnen werden konnte. Während es nun gelang, den einen derselben nach 56stündiger, ununterbrochener Arbeit fast auf wunderbare Weise lebend und ohne wesentliche Verletzung, obwohl zu Tode erschöpft, zu retten, gelangte man heute zu der Leiche des anderen Verschütteten. Nach Angabe des Geretteten haben beide lange zusammen gelegen. Am Tage vor der Befreiung des einen habe der andere zu ihm gesagt, er hätte in seinem Koffer 80 Mark, dieses möge er seiner Frau sagen, falls er gerettet würde, dann habe er ihm seine Uhr gereicht und ihm viele Grüße für seine Frau aufgetragen. Später habe er ihn gebeten, ihm einen Stein auf den Kopf zu werfen, da er das Leben so nicht länger ertragen könne. Hierauf seien die beiden Feinde durch neuen Steinfall getrennt worden, bis der eine gerettet wurde. Auf alle Fragen beteuert er nur immer, daß er nie mehr einen Fuß unter die Erde setzen werde.

Gerichtliches.

Falschmünzer und Mörder. Aus Köln wird unterm gestrigen Datum telegraphiert: In dem Prozesse gegen die Brüder Karl und Heinrich Kaulmann, welche angeklagt waren, am 18. Juli d. J. den Lithographen Hermann Elias ermordet und ferner die Anfertigung falscher 20 Mk. Stücke versucht zu haben, wurde heute nach sechstägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht das Urteil gesprochen. Heinrich Kaulmann war außerdem des Meineides beschuldigt. Das Urteil lautete für Karl Kaulmann auf 15 Jahre Zuchthaus wegen Tötung des Elias und für Heinrich Kaulmann auch acht Jahre Zuchthaus wegen Meineides und versuchten Münzverbrechens. Beiden Verurteilten wurden außerdem noch 10 Jahre Ehrverlust zuerkannt.

Kunst und Litteratur.

In freien Stunden. Eine Wochenschrift. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. — Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin. In Heften à 10 Pf. Ebenso alt wie berechtigt ist die Klage der Arbeiter und Arbeiterinnen, daß für ihr Unterhaltungsbedürfnis in keiner Weise gesorgt ist. Die guten Romane und Erzählungen sind ihnen schon der hohen Preise wegen gänzlich unzugänglich; aber dies ist nicht der einzige Grund, warum unser Proletariat in Unkenntnis der Schätze der Weltliteratur sein Leben verbringt. Unausgesetzt wird den Arbeitern das elendeste Zeug in Gestalt von teuren, aber gegen kleine Zahlungen zu beziehenden Kolportageromanen angeboten, während niemand ihnen die guten und nützlichen Werke zugänglich macht. So hat sich mit der Zeit gerade unter den besten, aufgeklärtesten und bildungsdurstigen Arbeitern ein Widerwille gegen alles entwickelt, was Roman heißt; verächtlich sprechen sie von der erzählenden Literatur, die lange nichts für ernste Leute, sie beteuern mit einem gewissen Stolze, daß sie nie Romane lesen. So erklärlich diese im wesentlichen blos auf der Kenntnis der schlechtesten Romanliteratur beruhenden Urteile sind, so unberechtigt sind sie trotzdem. Reiche Schätze, leider noch nicht gehoben, stecken in der Romanliteratur; sie den Arbeitern zugänglich zu machen ist ein Verdienst, das der Anerkennung wert ist. Deshalb begrüßen wir es mit Genugthuung, daß die Buchhandlung Vorwärts durch die Herausgabe der neuen Wochenschrift „In freien Stunden" den Arbeitern wertvolle Romane und Erzählungen zugänglich zu machen sucht. In wöchentlichen Heften zum Preise von 10 Pf. wird genug Lesestoff für die karge Mußezeit der Arbeiter und Arbeiterinnen geliefert. Die in Aussicht genommenen Werke dürften das Vorurteil der Arbeiter gegen die Romanliteratur zerstören. Die Zeitschrift beginnt mit dem ausgezeichneten, überaus spannenden Romane Viktor Hugos „Siebzehnhundertdreiundneunzig", in dem ein farbenprächtiges Bild aus der Geschichte der französischen Revolution entrollt wird. Zahlreiche Illustrationen werden beigegeben. An Viktor Hugos Meisterwerk wird sich „Michel Gaismeyer", eine treffliche Schilderung des Bauernkrieges in Romanform von J. v. Wildenrath anschließen. Ferner ist eine Sammlung der trefflichen Arbeiternovellen von Robert Schweichel in Aussicht genommen. Wenn das Unternehmen dauernd auf der Höhe bleibt, welche durch die für den Anfang in Aussicht genommenen Werke gekennzeichnet ist, dann kann Herausgeber und Lesern zu dem neuen Unternehmen unserer Parteibuchhandlung nur Glück gewünscht werden.

Vermischtes.

Die „Strafe" des Herrn von Kotze. Einem Berliner Blatte wird aus Glatz über die Strafverbüßung des königlichen Zeremonienmeisters von Kotze, der bekanntlich seinen Kollegen von Schrader im Duell getötet hat, das folgende berichtet:

„Herr von Kotze verläßt morgens 8½ Uhr sein Lager, kleidet sich mit Hilfe eines Privatdieners, der in der Stadt Glatz wohnt und jeden Morgen auf die Festung kommt, an, trinkt seinen Kaffee und macht bis 10 Uhr kleinere Spaziergänge auf der Festung. Um 10 Uhr beginnt sein täglicher Urlaub nach außerhalb. Diesen benutzt er zu Spaziergängen in die umliegenden Ortschaften, in deren Wirtschaften er beim Glase Bier zu frühstücken pflegt. Um 1½ Uhr kommt er nach Glatz, um im Hotel Stadt Rom zu Mittag zu essen. Nachdem er dann seinen Kaffee getrunken hat, geht er wieder wohin er will. Um 6 Uhr abends stellt er sich pünktlich auf der Festung ein."

So verbüßt in Preußen-Deutschland ein Mann, der nach den Begriffen aller gesitteten Menschen das denkbar schwerste Verbrechen begangen hat, fidel seine Strafe. In den Gefängnissen desselben Preußen-Deutschland werden, so bemerkt der „Vorwärts", sozialdemokratische Redakteure, die bei Geißelung unserer Zustände ein Wort zu viel gesagt haben, gleich den Spitzbuben gewöhnlicher Sorte aller Freiheiten beraubt, zu den ungewohntesten und eintönigsten Arbeiten angehalten, in Sträflingskleider gesteckt und gefesselt durch die Straßen geführt.

Schiffsunglück. Während die „Orotava", ein großer Ozean-Passagierdampfer der Orient Linie von 5552 Tonnen, in den Tilbury-Docks in der Themse für eine Fahrt nach Australien Kohlen lud, neigte der Dampfer sich plötzlich auf die Seite und füllte sich bis unter Deck mit Wasser. 300 Mann, die sich auf Deck befanden, konnten sich mühsam retten. Fünf Mann, die im Laderaum beschäftigt waren, werden vermißt und sind jedenfalls ertrunken. Ueber die Ursache des Unfalls verlautet bisher nichts.

Ein Erdbeben wurde am Montag früh etwa um 9 Uhr in Lamont (Nordwegen) in der Richtung von Osten nach Westen verspürt. In Karlstadt (Schweden) wurden am Sonntag früh etwa um 8½ zwei auf einanderfolgende, außerordentlich starke Erderschütterungen in der Richtung von Südwest nach Nordost wahrgenommen, welche etwa 20 Sekunden dauerten. Häuser und Hausgeräte schwankten. Das Erdbeben wurde auch an anderen Stellen der Provinz Vermland verspürt; ein starkes Gewitter ging hier den Stößen voraus.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Billige Filzschuhe!

Um mit meinem Vorrat von **Filzschuhen** zu räumen, verkaufe bis Weihnachten solche zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Alle sonstigen 3380

Leder-Schuhe und -Stiefel

sind ebenfalls im Preise bedeutend herabgesetzt.

Bei einem Bar-Einkauf von 5 Mark gebe ein Paar Damenschlappen gratis. Sonntag bis 9½ Uhr geöffnet.

J. Markus, 3 Obernstraße 3.



Zu Weihnachten
empfehle meine **anerkannt guten**
Taschenuhren, Regulateure 2c.
in allen Preislagen. 2756
Aug. Deppermann
Uhrmacher,
Heeperstraße,
gegenüber d. Ravensb. Spinnerei.

Vereins-Nachrichten.

Verband der Schmiede. Sonnabend, den 19. ds. Mts., abends 7 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der Centralhalle.

Sektion der Klempner. Sonnabend, den 19. d. Mts., Mitglieder-Versammlung bei R. Kahl am Kesselbrink.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. s. w.

Sonntag, den 20. d. M., vormittags 10½ Uhr:

Mitgliederversammlung

im Lokale des Wirts **L. Krob.**

Tagesordnung:

1. Bekanntmachung von Anträgen zur General-Versammlung.
2. Weihnachtsfeier betreffend.

Um pünktliches Erscheinen ersucht

3375] **Der Vorstand.**

Zum Weihnachtsfeste empfehle außer
ff. Speculatius
à Pfd. 1,00 und 75 Pfg.
Roggen- u. Weizenkorintenbrote
à Stück 50 Pfg. und 1 Mark.
H. Hösterey,
3371*] Breitestraße 37.

Am **Sonnabend auf dem Neumarkt** in Bielefeld ein großes Fuder [3382
Weihnachtsbäume.
Mache besonders auf sehr schöne Bäume und billige Preise aufmerksam.
C. Lüpke.

Zu
Weihnachtsgeschenken
empfehle mein großes Lager in
Puppen- u. Kastenwagen
sowie
Sessel, Kinderwagen und Korbwaren
aller Art zu den billigsten Preisen.
Herm. Schulze
3247 9 Ulmenstraße 9.

Weihnachts-Ausstellung.
Puppen, ✱ ✱ ✱ 3376
Spielwaren, ● ● ●
Baumschmuck. ✱ ✱ ✱
Große Auswahl. • Billige Preise.
Carl Schreck, Ulmenstraße 9a.

Einen jungen dickfetten
Ponny

geschlachtet.
G. Specht, Pferdemetzger,
3378*] Herforderstraße 104.

Schönes fettes
Fleisch

empfiehlt
H. Stiegeler, Pferdemetzger,
3377.] **Brackwede.**

Theater
Central-Halle (C. Israel).
Sonntag, den 20. Dezember:
Neu! Neu!
Der Lumpensammler von Paris.
Gemälde aus dem Volksleben in 5 Aufzügen, 1 Vorspiel (11 Bilder).
Alles nähere die Zettel.
Es ladet ein [3379
Theaterklub „Vorwärts".

Herford.
Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags 5 Uhr:
Oeffentliche sozialdemokratische Partei-Versammlung
im Lokale des Herrn **Ströter.**
Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag in Brackwede. 2. Rechnungslegung des Vertrauensmannes und Neuwahl desselben. 3. Verschiedenes.
3383 Der Vertrauensmann.

Dr. Hagemeier,
homöopathischer Arzt,
Spezialarzt für Magenkrankheiten. 3374
Sprechstunden
jeden Freitag von 4 bis 6 Uhr nachmittags in Bielefeld im Hotel Kaiserhof, Bahnhofstraße.

Vollständiger Schuhwaren-Ausverkauf!

Wegen anderweitigen Unternehmens gebe meine Schuhwaren auf und verkaufe von heute ab sämtliche

Herren-, Damen- und Kinderschuhe

zu äußersten Preisen. Mein gut sortiertes Lager besteht, wie bekannt, aus nur guter, solider Ware. — Um auch mit meinem **Leder- und Schäfte-Lager** zu räumen, wird jede Maßarbeit zu den **billigsten Preisen** geliefert.

Emil Dierksmeier,

21 Gehrenberg 21.

3325

Nachweislich 10% billiger als jede Konkurrenz!

Mehrjährige schriftliche Garantie für Ware und Reparatur.

Silberne Remontoiruhren mit Goldrand 10—40 Mk. **Silberne Damenremontoir** mit 10 Steinen, Goldrand 12—30 Mk. **Goldene Damenremontoiruhren** mit 10 Steinen, gestempelt von 20—100 Mk. **Goldene Herrenremontoiruhren** mit 15 Steinen von 30—200 Mk. Blaue und schwarze **Stahluhren** 10 Steine von 16—25 Mk. **Regulateure** mit Schlagwerk von 8—30 Mk. **Wecker** und **Stubenuhren** von 2,50 Mk. an. **Musikwecker** von 6—15 Mk. **Stand-** und **Hängeuhren** von 5—100 Mk. [3284

Schmucksachen, Ringe, echt Gold massiv von 2 Mk. an. **Ketten,** echt und unecht, von 50 Pfg. bis 100 Mk. **Broschen, Ohrringe,** echt Gold, von 2 Mk. an.

Brillen, Kneifer und **Thermometer** von 50 Pfg. bis 20 Mk. **Barometer, Operngläser, Fernrohre.**

Geigen, Handharmonika von 1—50 Mk. **Konzert- u. Accordzithern** von 5—60 Mk. **Mandolinen** und **Saiten** aller Art. **Mundharmonika, Occarina, Flöten** von 20 Pfg. an. **Symphonion, Celesta, Polyphon** von 5 Mk. an. **Automaten** und **Notenscheiben** jeder Art. **Musik-Album** für Photographien von 6—30 Mk. **Christbaumständer mit Musik,** 1000 Stücke spielend. **Ariston, Phönix, Dolcine, Ariosa, Helicon** von 10 Mk. an. **Spieluhren, Drehdosen** von 50 Pfg. bis 200 Mk. **Neuenrader Handharmonika** für 5 Mk.

Größte Auswahl. Reellste Behandlung.
Gute, tadellose Ware unter Garantie.

Jede Reparatur billigst, Preis wird vorher gesagt. Abzahlung und Umtausch immer gestattet. Durch Einkauf direkt von ersten Schweizer und deutschen Fabrikanten kann am billigsten verkaufen.

H. Heering, Uhren- u. Instrumentenmacher,
Niederstraße 38, am Niederthore.

3372 Zum Weihnachtsfeste empfehle:
Wallnüsse, Sicil. Haselnüsse,
Cakes in verschiedenen Sorten, **Christbaumlichte,**
Weizenmehl Nr. 00, 24 Pfund für 3 Mark,
sowie **sämtliche Kolonialwaren** in bester Qualität.
Ferd. Valdorf, 19 Kreuzstraße 19.

Nur
im
Total-Verkauf
wegen
vollständiger Aufgabe des Etagen-Geschäfts
kauft man
Herren- u. Knaben-Garderoben
sowie
Schlafröcke, passend für Weihnachtsgeschenke
enorm billig.

Welthaus
Koch & Co. Nachf.
nur 1. Etage. **Markt 8,** nur 1. Etage.
Sonntag bis 9½ Uhr geöffnet.
3373

Neu eingetroffen
350 Pfund
Reste in Barchend
unter Preis.
Heinr. Hirz,
Obernstraße 35. **Bielefeld.** Gegenüber der katholischen Kirche.
3384

Zu Weihnachtsgeschenken
ganz besonders empfehle in reichhaltiger Auswahl
lange und kurze Pfeifen,
Sanitäts-Pfeifen,
Spazierstöcke
Zigarrenspitzen in Holz, Meerschaum, Bernstein.
Portemonnaies, Zigarrenetuis,
Mundharmonikas, Handharmonikas,
Zigarren und Tabake u. s. w.
2309 zu billigen Preisen.
F. Brill,
Niederwallstr. 6 früher Gehrenberg 9 Niederwallstr. 6.
Umtausch nach dem Feste gestattet.

H. Vormbrock
Rohrteichstraße 5, in der Nähe des Amtsgerichts.
Sargmagazin u. Leichenfuhrwerk
General-Vertreter der Metallsarg-Fabrik von Castanien & Co., Brackwede.



Metall-, Eichen- und Kiefern-Särge in größter Auswahl.
Großartige Auswahl in **Totenwäsche, Kränzen und sonstigen Sargdekorations-Artikeln.**
Ferner empfehle meine **Leichenwagen** für Erwachsene und Kinder zur gefl. Benutzung. [1557
Preise äußerst billig.

Zu Weihnachten
empfehle mein **großes Lager** in
Stiefeln, Schuhen
und **Filzschuhen**
zu billigen Preisen.
W. Biermann,
3381 Siegfriedstraße 22.

Kinder-Ausstattungen
als [2622



Hemdchen, Jäckchen, Wickelbänder, Wickeltücher, Kindertücher, Taufkleidchen, Wollene, Kattun- und Barchend-Kleidchen, Tragröcke, Steckkissen, Taufhäubchen und **Hütchen, Lätzchen, Taillenbändchen, Korsettchen Kinderschürzen. Wasserdichte Betteinlagen, Gesundheits-Korsetts, Wagendecken Zahnhalsketten** 2c. **äußerst billig** im
Baby-Bazar
Herm. Sauerland,
15 Gehrenberg 15.

Spezialität: 2089
Kranken-Weine.
Rob. Helsper.

Zu Weihnachts-Einkäufen
halte mein **reichhaltiges Lager** in [3267
Juwelen, Gold- und Silbersachen
bestens empfohlen.
Bernhard Holle, Juwelier,
Neumarkt 12.

Halt! Halt! Halt!
Nun wird es aber kalt!
Drum verkaufe zu äußersten Spottpreisen,
Bitte sich zu überzeugen, ich kann es beweisen!

Herren-Paletots	von	Mk.	9,50
Herren-Joppen	„	„	7,—
Knaben-Mäntel	„	„	3,—

Nur 3376
Kaufhaus
feiner Herren- und Knaben-Garderobe,
3 Obernstraße 3.